

Das fremdsprachige Buch wird im Sortiment viel verlangt, ja es besteht kein Zweifel, daß der billige französische Roman auch im deutschen Österreich teilweise das deutsche Buch verdrängt hat! Trotz des erhöhten Umsatzes kann aber der Buchhändler auch vom rein kaufmännischen Standpunkt aus daran keine besondere Freude haben, da das so billige französische Buch naturgemäß einen sehr bescheidenen Zwischengewinn abwirft. — Ganz erschreckend ist in Österreich der Absatz von *Kunstliteratur* zurückgegangen. Die nennenswerten Käufer dieser Werke waren Sammler. Die Sammeltätigkeit hat aber fast ganz aufgehört. Vorhandene Kunstsammlungen werden verkauft, neue werden nicht angelegt. — Insbesondere in Wien, in zweiter Linie auch in Graz, zeigt sich unverändert starkes Interesse für fremde *Tagesszeitungen*. Neben reichsdeutschen Blättern finden französische, italienische, englische, ungarische, polnische und rumänische dauernd ihre Abnehmer. Der billige *«Matin»* steht hier wohl an erster Stelle. — Die *Kolportage* zeigt im allgemeinen guten Geschäftsgang. — Nach wie vor sind *Magazine* beliebt, die allerdings im Buchhandel schwächeren Absatz finden als im Straßenverkauf. In Spezialbuchhandlungen zeigt sich große Nachfrage nach *Modéjournales*. Die französischen werden vom Privatpublikum bevorzugt, da sie billiger und teilweise auch origineller aufgemacht sind als die deutschen und österreichischen. Der Schneider aber kauft nur deutsche und österreichische *Modéjournales*, da er nach den Abbildungen in den französischen Blättern in der Regel nicht zuschneiden kann. Unter den übrigen *Zeitschriften* finden die *Kreuzwort- und Radioblätter* heute viel Abnehmer, ferner nach wie vor die alteingeführten *Wochenschriften* und illustrierten Blätter aus Deutschland, in zweiter Linie auch die heimischen. Während das *Zeitschriftengeschäft* im allgemeinen recht erfreulich ist, bilden die literarischen *Revue* und *Magazine* insofern eine Ausnahme, als sie bei weitem weniger verlangt werden. Bei den englischen Blättern macht sich der Preis unangenehm fühlbar. Die großen, prunkvoll ausgestatteten englischen und französischen *Weihnachtsnummern* sind sehr beliebt. Reißenden Absatz finden die französischen *Witzblätter*, gleichviel ob neue oder alte Nummern. — Der österreichische Nationalrat hat beschlossen, die *Konzessionspflicht* für das Buchhandelsgewerbe einstweilen bis zum 31. Dezember 1927 zu verlängern. — In den Wiener Schulen finden *Weihnachtsausstellungen* für *Jugendchriften* statt. Betreffs der vom Unterrichtsministerium auch dieses Jahr in den Bundesländern veranstalteten *Weihnachtsbuchausstellungen* hat sich leider eine Störung des Einvernehmens mit dem Buchhandel ergeben. Das Ministerium wünscht Verkaufsausstellungen, der Buchhandel aber sieht darin mit Recht eine schwere Gefährdung seines Gewerbes. — Von der durch die Buchhändlerkorporation organisierten *Kinoreklame* in der Weihnachtszeit erhofft man guten Erfolg.

In Ungarn sind die Umsätze nicht schlecht, wenngleich sich naturgemäß auch hier die sehr geringe Kaufkraft deutlich bemerkbar macht, sodaß das *Weihnachtsgeschäft* keine großen Hoffnungen erweckt. — Die Neuigkeiten, so von Wassermann, Schnitzler, Kellermann usw., werden sehr viel verlangt, im übrigen bevorzugt das Publikum leichte Literatur, *Detektivromane* und Bücher erotischen Inhalts. — An erster Stelle steht naturgemäß das Buch in ungarischer Sprache, aber es ist in letzter Zeit ein unverkennbares Ansteigen der Nachfrage nach dem deutschen Buche festzustellen, während hier das französische in seiner Beliebtheit einen sehr merkwürdigen Rückgang zeigt. — Das *Zeitungsgeschäft* und *Zeitschriftengeschäft* ist stark abgeklaut. Man verlangt illustrierte Blätter, *Modéjournales* und *Magazine*. — Es sei an dieser Stelle ohne Kommentar verzeichnet, daß namhafte Vertreter des ungarischen Buchhandels der Überzeugung sind, daß der deutsche Umsatz dadurch wirklich verbessert werden könnte, wenn der deutsche Verlag ausnahmslos alle Verlagserzeugnisse in *Kommission* liefern würde. Das gesamte Sortiment und insbesondere auch der *Bahnhoffbuchhandel* würden auf diese Art ungleich höheren Absatz erzielen. Die Geldknappheit hindert den ungarischen Buchhandel, seine Lager wunschgemäß zu ergänzen. Dazu müßten noch *langfristige Kredite* kommen. Eine allgemein durchgeführte vierteljähr-

liche Abrechnung würde dem ungarischen Sortiment die Möglichkeit geben, sich ungleich mehr für das so beliebte deutsche Buch einzusetzen als bisher. — Die allgemeine Einführung der *Pengö-Währung* dürfte sich verzögern. Der Verband der *Budapester Verleger* hat aber beschlossen, vom 1. Januar 1926 an ohne Rücksicht darauf, ob die neue Geldeinheit bis dahin in Kraft tritt oder nicht, die *Pengö-Währung* im Buchhandel obligatorisch einzuführen und die Preise der Bücher in dieser Währung festzusetzen. Die *Bücherpreise* werden dadurch keineswegs berührt, vielmehr wird versucht werden, die Bücher wenn möglich zu verbilligen.

In Rumänien klagt der Buchhandel über unerfreulichen Geschäftsgang. Es ist im allgemeinen daselbe Bild wie in den anderen Ländern; die außerordentliche Geldknappheit hält auch die ehemals gutsituierten und bücherliebenden Kreise von *Bücherkäufen* ab. Daher zeigt auch das *Weihnachtsgeschäft* nicht die erwünschte Belebung. Diese Verhältnisse zwingen andererseits den Buchhändler, im Gewähren von *Kredit* in höchstem Maße zurückhaltend zu sein. — Gefragt werden vor allem die *belletristischen Novitäten*, Th. Mann, Hauptmann usw., ferner *Reiseromane*, *Technik- und Industrieromane*, populäre *Wissenschaft*, *Radiotechnik*, *Körperkultur* usw. — An erster Stelle steht das rumänische Buch, und zwar nicht nur in *Altumänien*, sondern heute auch schon in *Neurumänien*, da es auf Kosten der dem Publikum ziemlich unwichtigen Ausstattung ungemein billig ist. Aus demselben Grunde, den ich im vergangenen Sommer in meinen Reiseberichten im *Bbl.* immer wieder hervorheben mußte, steigt hier auch der Absatz des *französischen Buches*. Es wird von Kreisen bevorzugt, die ehemals mehr *Deutsch* gelesen haben. Denn das deutsche Buch ist dem Publikum zu teuer. Die *Novitäten* sind ihm vielfach unerschwinglich. Die Höchstgrenze des Betrages, der durchschnittlich für ein Buch ausgegeben wird, ist 6 Mark. — Auch im Absatz von *Zeitungen* und *Zeitschriften* herrscht unbefriedigender Geschäftsgang. Von ausländischen Blättern sind je nach Lage der Städte *französische, deutsche oder ungarische* bevorzugt. Das *Buchhandelsortiment* verlangt vielfach größeres Verständnis der heimischen Presse sowohl für die wirtschaftliche Lage des Buchhandels wie auch für die allgemeine *Buchpropaganda*. — Ferner herrscht Mangel an *deutschen Büchereien*, die das unbedingt vorhandene Interesse für die deutsche Literatur gewiß befruchten würden. — Auch Rumänien wünscht in Anbetracht der allgemeinen Lage die *Gewährung angemessener Kredite* seitens des deutschen Verlags. Ebenso würden nach der hier herrschenden Ansicht die übrigen *Verkaufsbedingungen*, wenn sie großzügiger gestaltet wären, dem deutschen Buche sehr zunutzen kommen. Man wünscht höheren *Rabatt* bei gemischtem Bezug, ferner (nie unverlangte) *Kommissionssendungen* und eine weitere wichtige Unterstützung des rumänischen Sortiments durch *Einstellung aller direkten Belieferung* von *Privaten, Körperschaften* und *nichtbuchhändlerischen Wiederverkäufern*.

In Jugoslawien hat nach einem außerordentlich schwachen *Herbstgeschäft* in der *Vorweihnachtszeit* eine nur ganz allmähliche Belebung des Buchhandels erfahren. Hier herrscht, trotz eines unverkennbaren wirtschaftlichen Aufstiegs des Landes, wie überall *Geldmangel*. Das Sortiment hat mit *Kreditgewährung* schlechte Erfahrungen gemacht. — Neben *belletristischen Werken*, *Romanen*, *Novellen*, *Kriminalerzählungen* usw. wird verhältnismäßig gerne *wissenschaftliche Literatur* gekauft, und zwar ebensosehr *Fachliteratur* wie *Populäres*. Stark ist das Interesse für *landwirtschaftliche Werke*. — Der übliche *Höchstpreis*, den der Käufer nur selten überschreitet, beträgt 70 bis 80 Dinar, also maximal 5 Mark. — Neben dem naturgemäß meistgekauften Buche in *serbokroatischer Sprache*, im Norden in *Lateinschrift*, im Süden im allgemeinen nur in *Cyrillischrift* gedruckt, nimmt auch das *deutsche und französische Buch* einen wichtigen Platz ein. Im Norden des Reiches überwiegt das Interesse für *deutsche Werke*, aber auch hier gewinnt der *französische Verlag* rasch an Boden, da das deutsche Buch, abgesehen von der Ausstattung, ungefähr zweieinhalbfach teurer ist als das *französische*. Würden die wirklich gesuchten *deutschen Werke* billiger, bzw. in billigerer Ausstattung auf den